

einem andern in der Entfernung seine Gedanken kund thun und durch den Willen auf den Geist eines Anderen so einwirken, daß er dessen Handlungen bestimmt, ja ihn in seiner Gesundheit schädigt. Und darin liege der Grund aller Zauberei (also in der fernwirkenden Kraft des Willens.)

Schindler sagt bezgl. der Theorie einer solchen fernwirkenden Willensbeeinflussung: „Die Erscheinung ist erklärbar, wenn wir bedenken, daß der Menscheng Geist bei sehnüchtigem (vertieftem, abgezogenem) Denken (und Wollen) einen andern Menscheng Geist durch mittönende Schwingungen in gleiche Vibration versetzen kann; vibriert ein Punkt des Nervensystemes, so wird die mit dieser Schwingung verbundene Vorstellung mit allen ihren assoziierten Ideen als Bild in das Bewußtsein treten, und der Reiz, der sich bis zum Gefühlsinn fortpflanzt, wird das Bild als Vision reproduzieren. Die in Rapport stehenden Geister verhalten sich wie zwei gleichgestimmte Instrumente, und so kommt es denn, daß selbst das von dem einen Geist projektierte Gesichtsbild dem andern Geist sichtbar wird. — Die Schwingung in dem einen Seelenorgane ruft in dem verwandten dieselbe Schwingung hervor, und das gleiche Gefühl, das gleiche Bild, der gleiche Gedanke entsteht unbewußt in demselben.“

Kann nun, wie der Indier, auch der Magnetiseur vermöge seiner Imagination Lebhaftigkeit seinen Willen fernwirkend im Sinne einer „Bannung“ realisieren, so kann er natürlich auch ebenso seinen Willen fernwirkend im Sinne einer andern Beeinflussung (z. B. eine Bewegung auszuführen, sich zu nähern oder zu entfernen, oder sich an einen bestimmten Ort zu begeben — in welcher Weise z. B. der Indier von den feinstofflichen Spiritis veranlaßt wird: an diese oder jene Unglücksstätte zu eilen —) auf einen zweiten, mehr oder weniger weit entfernten Menschen übertragen und zur Ausführung des Gewollten zwingen. Die örtliche Weite der Entfernung spielt gar keine Rolle.